

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe
Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Schwerte

*

Reservistenkrug mit Deckel, 1912.
(Kirstin ter Jung)



Foto: Kirstin ter Jung 2025

Ort: Stadtarchiv Schwerte, Hagener Str. 7, 58239 Schwerte

Reservistenkrüge waren während des Deutschen Kaiserreichs ein beliebtes Andenken an den Militärdienst. Sie waren unterschiedlich ausgearbeitet, je nachdem, wo der Soldat seinen Dienst geleistet hat. Der Krug von Reservist Jansen ist mit Marine-Motiven gestaltet.

Transkription

Vertieft aufgebrachte Sprüche:

„Gott Neptun spricht: „Kinder trinkt, aber besauft euch nicht““

„Brüder stoßt die Gläser an, hoch lebe der Reservistenmann“

„Wenn Woge über Woge bricht, wir blauen Jungen wanken nicht“

„Wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein voller Krug geweiht“

Gemalte Sprüche:

„Zur Erinnerung a. m. Dienstzeit b. d. Kaiserlichen Marine 1909-1912“

„Reservist Jansen“ [Vorname unbekannt]

[8 Spalten mit den Namen von Jansens Reservisten-Kameraden]

„Unsere Flotte. Nachtangriff“

„In der Ferne“, im Rettungsring: „S.M.S. Posen“

Kommentar

Jansens Reservistenkrug ist 34 cm hoch, aus Steingut, hat einen Zinndeckel und fasst 1 Liter. Auf dem Deckel ist ein sitzender Neptun angebracht, auf dessen Rückenlehne zu lesen ist: „Gott Neptun spricht: „Kinder trinkt, aber besauft euch nicht““. Die Daumenrast ist aus Zinn und als preußischer Adler gearbeitet, wohl ein Verweis auf die Herkunft des Besitzers. Der Krug ist farbig glasiert und bemalt. Neben allgemeinen Parolen, die den „Reservistenmann“ hochleben lassen, bezieht sich eine auf die Kaiserliche Marine, die von 1872 bis 1918 im Einsatz war. Die Parole lautet: „Wenn Woge über Woge bricht, wir blauen Jungen wanken nicht“. Während die genannten Sprüche im Relief ausgeführt sind (die nachgemalten Buchstaben sind leicht vertieft), gibt es auf dem Krug auch bloß gemalte Bilder und Beschriftungen, die leicht dem jeweiligen Zweck angepasst werden konnten. Neben der Reichskriegsflagge und der Nationalflagge des deutschen Kaiserreichs sind noch ein Matrose mit Pfeife und drei Matrosen mit Schiff und Kanonen abgebildet. Besonders eindrücklich sind die zwei gemalten Szenen: „Unsere Flotte. Nachtangriff“ und das Bild „In der Ferne“, das in einem Rettungsring der S.M.S. Posen einen durch die Kleidung als Matrose erkennbaren Mann zeigt. Er hält eine barbusige Schwarze Frau im Arm. Insbesondere durch die Kennzeichnung als Krug von „Reservist Jansen“, die Nennung der Dienstzeit und die Auflistung der Kameraden wird der Krug zu einem Zeugnis, das Jansens Dienst in der Flotte repräsentativ dokumentiert.

Reservistenkrüge wurden aufwändig hergestellt. Da auf dem Boden des Kruges „Paul Kluts, Coblenz“ zu lesen, stammt er vermutlich von der Firma Paul Klütsch,

die zahlreiche Reservistenkrüge herstellte. Üblicherweise besuchten Hersteller bzw. Verkäufer deutlich vor Ablauf von Dienstzeiten die Kasernen und präsentierten Muster und Skizzen. Für jede Truppengattung gab es diverse Ausführungen und Verzierungen. Statt einer Neptun-Figur für den Deckel hätte der Marinesoldat Jansen auch eine Matrosenfigur mit Fahne und Rettungsring wählen können. Auch eine Tätigkeit, wie die des Heizers, konnte dargestellt werden – Jansen entschied sich für den „Nachtangriff“.

Die von Jansen ausgewählten Szenen finden sich auch auf anderen Reservistenkrügen. Inwieweit sie tatsächliche Erlebnisse und Erinnerungen darstellten, ist schwer zu sagen.

Die S.M.S. Posen versah nach ihrer Indienststellung am 31. Mai 1910 den üblichen Flottendienst, der aus Verbandsübungen und Manövern bestand. Die S.M.S. Posen war eines von vier Schlachtschiffen der Nassau-Klasse. In der Szene „Nachtangriff“ sind alle vier dieser Schiffe hintereinander abgebildet. Die Einsatzgebiete der Nassau-Klasse waren die Nord- und Ostsee sowie der Nordatlantik. Die Dienstzeit des Matrosen Jansen von 1909-1912 lag in der kurzen Zeitspanne zwischen den Konflikten in den deutschen Kolonien – der Boxeraufstand 1899-1901, die Aufstände der Herero und Nama 1904-08 und der Maji-Maji-Krieg 1905-08 – und dem Beginn des Ersten Weltkriegs. Es liegt also nahe, dass er weder einen Nachtangriff erlebt hat noch in den Kolonien war. Folglich ist das Bild „In der Ferne“ eher ein Stereotyp und kein konkreter biographischer Verweis, zumal „Ferne“ als Bezugsraum denkbar vage ist. Da es auch auf anderen Krügen zu finden ist, wurde es wahrscheinlich im Katalog der Herstellerfirma aufgeführt.

Worin besteht dieses Stereotyp? Im Gegensatz zum vollständig bekleideten Marine-Soldaten ist die dunkelhäutige Frau nur mit einem weißen Tuch bekleidet und barbusig – und damit als zivilisatorisch unter ihm stehend markiert. Sie trägt keine Schuhe, aber eine Halskette. Die beiden halten sich an den Händen und stehen auf einem gelben Untergrund (Sand?) vor einem Zaun und Palmen. Es ist kein Gebäude und keine Infrastruktur zu sehen, was wiederum auf ein „Zivilisationsgefälle“ hinweist. Während das Meer und der Militärdienst als männlich dominierte Räume erscheinen, sieht man auf dem Bild „In der Ferne“ eine einzelne Frau, die frei von Konventionen (wie Kleidung) oder sozialen Gruppen (wie einer Familie oder Gemeinschaft) dargestellt ist. Grundlage dieser Zeichnung war die Unterscheidung nach „Rassen“, verbunden mit der Vorstellung von weißer Höherwertigkeit, sodass sich in dieser Szene Rassismus, Sexismus und Exotismus verbinden. Im Gegensatz zu dem Bild waren Beziehungen zwischen weißen Männern und indigenen Frauen nicht gern gesehen, sodass seit Beginn des 20. Jahrhunderts im Deutschen Reichstag wiederholt die sogenannte „Mischehenfrage“ debattiert wurde, und der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft junge Frauen für eine Heirat und ein Leben in den Kolonien anwarb, um Beziehungen von deutschen Männern zu einheimischen Frauen zu verhindern.

Ein kleines Bild unter vielen auf dem Reservistenkrug, und doch spiegelt es nicht nur die Sehnsucht eines Reservisten wider, sondern auch eine Geisteshaltung, mit der die Gesellschaft des Kaiserreichs auf die Bevölkerung der deutschen Kolonien schaute.

Wie und wann genau der Reservistenkrug in das Stadtarchiv Schwerte gelangte und welchen Bezug zu Schwerte der ehemalige Besitzer Jansen hatte, ist derzeit noch unklar. Verbindungen könnten sich über den im April 1895 gegründeten „Marineverein für Schwerte und Umgegend“ oder die ortsansässige Marinekameradschaft ergeben.

Forschungsliteratur

Griessmer, Axel: Linienschiffe der Kaiserlichen Marine, Bonn 1999.

Hübener, Frank: Reservistenkrüge und Reservistenpfeifen. Erinnerungen an die Militärdienstzeit, Fotos Günter v. Voithenberg, München 1982. [aus Sammlerperspektive]

Mamozai, Martha: Einheimische und „koloniale“ Frauen, in: Marianne Bechhaus-Gerst/Mechthild Leutner (Hg.): Frauen in den deutschen Kolonien, Berlin 2009, S. 14-30.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](#) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).